

A wooden swing hangs from four ropes in a grassy field. The swing is empty and positioned in the lower half of the frame. The background is a soft-focus green field with some trees in the distance. The text is overlaid on the image.

Marianne Ach

# Auch die Nacht hat eine Farbe

Leseprobe



**Marianne Ach** wurde 1942 in Eslarn in der Oberpfalz geboren. Sie arbeitete in jungen Jahren als Kindergärtnerin und Katechetin. Nach einem späten Studium wurde sie Realschullehrerin für Deutsch und Religion und unterrichtete in München. Neben dem Schuldienst schrieb sie Erzählungen, seit ihrer Pensionierung widmet sie sich ganz der Schriftstellerei. Marianne Ach lebt in München.

**Welchen Tag haben wir heute**, fragt Konstanze. Ich habe jedes Gefühl für die Zeit verloren.

Dienstag, sagt Eric, es ist heiß draußen und hell.

Ein Sommerkind, sagt sie, als das Kind auf ihre Brust gelegt wird. Rosen blühen. Früchte reifen. Das Leben gedeiht.

Chiara, meine kleine Chiara.

Eric sieht sie erstaunt an. Chiara?

Konstanze gibt ihm keine Antwort. Sie atmet den Geruch des Neugeborenen ein. Ihre Stimme ist leise, ihre Berührungen sind sanft und behutsam. Wenig Haare, denkt sie, ein fein geschnittenes Gesicht, graublau Augen, mit denen sie die Welt in sich aufnehmen wird. Sie wird alles lernen: das Hören, Schmecken, das Denken und Sprechen. Und ich werde ihr dabei helfen.

Wieder zu Hause sucht sie Rat bei anderen Müttern und merkt sehr schnell, dass sie ihren eigenen Vorstellungen folgen muss. Mit einer

erfahrenen Hebamme übt sie Tag für Tag das Muttersein.

Ich fühle mich überfordert, sagt sie. Ich habe meine Rolle als Mutter falsch eingeschätzt. Chiara, mein Kind, beansprucht mich ganz.

Je älter es wird, desto leichter wird es für dich, sagt ihre Freundin Ulrike. Du gewöhnst dich an den Alltag, findest Mittel und Wege, dein Leben neu zu organisieren.

Konstanze fängt mit ihrer Liebe immer wieder von vorne an.

Eric kommt nur ab und zu, seine Besuche sind kurz und wortreich. Er ist von seinem Kind angetan. Ich habe nicht gewusst, wie schön es ist, Vater zu sein. Wenn ihr mich braucht, bin ich für euch da.

Konstanze hatte gehofft, dass seine Besessenheit für das Theater zu einer Besessenheit für das Kind werden könnte, eine wilde, ungezügelte Zärtlichkeit für dieses kleine, hilflose Wesen. Die Bühne ist stärker, denkt sie und

verzeiht. Schenkt Chiara ein doppeltes Maß an Zuwendung und Liebe. Ich werde Eric nur selten brauchen.

(...)

Chiara entwickelt sich zum Vier-Jahreszeiten-Kind. Sie liebt den Frühling, den Sommer, den Herbst, den Winter, liebt Wärme und Kälte, Farben und Formen, den Wind, das Wasser, den Schnee, die Sonne, den Regen. Entwickelt kindlichen Trotz, leistet Widerstand, nimmt alles in sich auf, was um sie herum geschieht, hört sich hinein in Geschehnisse, für die sie noch zu klein ist, sieht auch das, was sie nicht sehen sollte, saugt sich fest an allem, was sie interessiert. Sagt häufig Nein! Lässt sich kaum beeinflussen, durchschaut mühelos die Machenschaften der Erwachsenen.

(...)

Wann fahren wir wieder zu meiner Oma und zu meinem Opa?, fragt Chiara.

Wann immer du willst.

Jetzt.

Dann gleich morgen.

Nur nichts verschieben, denkt Konstanze.

Die Eltern sind einverstanden. Was hatte ich von ihnen erwartet? Sie sind genauso verrückt wie andere Großeltern auch. Ein Enkelkind – ein Neuanfang. Sich erinnern können an jene Tage, in denen vieles möglich schien, auch das Unmögliche. Die Stunden vergehen damit, dass sie mit Chiara spielen, singen, unsinnige Fragen stellen, sie hochschaukeln bis zum Himmelsrand.

Vater beginnt aus seiner eigenen Kindheit zu erzählen, verliert sich in Einzelheiten, seine Stimme und sein Gesicht verändern sich. Seine Hände zittern.

Das Kind von damals, denkt Konstanze. Du hast mir nie davon erzählt.

Du hast mich auch nie danach gefragt.

Ich habe übrigens eine Überraschung für dich, sagt die Mutter. Du weißt ja, ich kann nichts wegwerfen.

Sie bringt aus dem ehemaligen Kinderzimmer eine Schachtel, öffnet sie. Nimmt ein Kleidchen heraus: immer noch wie neu. Ich weiß noch genau, wann du es getragen hast. Du könntest es doch ...

Konstanze lässt sie gar nicht ausreden. Nein, auf keinen Fall. Sie schließt die Schachtel, stellt sie erbost in eine Ecke.

Eine absurde Idee, als ließe sich damit etwas wiederholen, was längst vorbei ist.

Die Atmosphäre ist gestört, etwas gerät aus dem Gleichgewicht.

Du solltest Chiara nicht so verwöhnen, sagt die Mutter nach einer langen, ungewollten Pause. Du gibst in allem viel zu schnell nach. Strenge und Konsequenz, das gilt auch heute noch.

Ich habe meine eigenen Erziehungsgrundsätze.

Konstanze ist gekränkt, hat es plötzlich eilig zu gehen. Komm, sagt sie zu Chiara.

Chiara hängt sich an ihren Opa: Noch einmal schaukeln, sagt sie.

Dir erfülle ich jeden Wunsch.

Das Kind lacht.

Wenn nur alles so bleibt. Das Schicksal geht mitunter eigene, unverständliche Wege, denkt er.

Er nimmt Chiara wieder von der Schaukel. Aufpassen, sagt er zu Konstanze, nicht leichtsinnig sein!

Wir kommen wieder, sagt sie und blickt dabei versonnen auf den Apfelbaum.

(...)

Wir fahren heute zu Hugo, dem Mann an der Hobelbank, sagt sie zu Chiara. Dein Papa fährt auch mit.

Chiara ist begeistert von der Geschwindigkeit, mit der die Landschaft an ihr vorbeifliegt. Sie ist unruhig, deutet hierhin und dorthin, erzählt einfallsreiche Geschichten von Dingen und Menschen, will Eis, dann Waffeln, will ein Stofftier, will alles zugleich.

Du bist wie dein Papa.

Chiara lacht mit ihrem ganzen Gesicht, betäubt ihre Eltern wie immer mit ihrem Liebreiz und ihrem Charme.

Hugo ist im Garten.

Es freut mich, sagt er, als er die Gartentür öffnet, dass ihr den Weg wieder bis zu mir gefunden habt.

Er hebt Chiara in die Höhe, drückt sie an sich, umarmt sie, betrachtet sie eine Weile.

(...)

Es ist heiß und windstill. Die Natur verschwendet sich in ihrer ganzen Schönheit und Pracht. Die Sträucher wirken müde und

kraftlos. Die Sonne wirft Silberstreifen auf das Wasser des Pools. Konstanze, Hugo und Eric sitzen in einer schattigen Ecke des Gartens. Vergessen ihre Sorgen, das Alltägliche, erlauben sich kleine Gemeinheiten, sparen nicht mit Zweideutigkeiten, lachen, trinken Wein, stoßen auf ihr Leben an, auf die Zukunft, auf alle Ungereimtheiten und alles Gelingen. Leichtsinn und Trägheit bestimmen den Rhythmus dieses Sommertages. Wer kann ihnen schon etwas anhaben? Sie sind sich selbst genug. Das Unglück will ihnen noch Zeit lassen.

# Der neue Roman von Marianne Ach



erhältlich in Ihrer Buchhandlung  
und unter [www.lichtung-verlag.de](http://www.lichtung-verlag.de)



**Wie findet man Halt, wenn das Liebste  
im Leben von einem Tag auf den anderen  
in die Dunkelheit gerissen wird?**

Endlich scheint sich im Leben  
von Konstanze alles zu fügen: Sie nimmt  
ihr Studium wieder auf und bekommt  
mit ihrem Freund ein Kind. Doch dann bricht  
von einem Tag auf den anderen  
ein Unglück herein. Marianne Ach erzählt  
eine erschütternde Geschichte, die nicht  
ohne Hoffnung bleibt.